# Türkheimer Heimatblätter

Nummer 6 | Juni 1980 | 10. Jahrgang


## Frühgeschichte unseres Gebietes unter den Welfen und Staufer

Im nachfolgenden Beitrag wird die bereits in den Ausgaben März bis Oktober vergangenen Jahres abgedruckte Folge von Aufsätzen über die Frühgeschichte unseres Raumes fortgesetzt. Damit soll versucht werden, auch die Geschichte unseres engeren Heimatbereiches vom Ende der fränkischen Herrschaft bis zum Untergang des Stauferreiches im letzten Drittel des 13. Jahrhunderts nachzuzeichnen.

Diese gewaltige Zeitepoche ist von der Geschichtsforschung noch wenig belichtet. Es sind hauptsächlich nur überlieferte Urkunden über Schenkungen an geistliche Stiftungen, die auch für unser Bereich einigen Aufschluß geben. Dann sind es auch dürftige Nachrichten über Verpfändungen von Besitztümern, von einzelnen Hofstätten, aber auch von ganzen Ortschaften und Ländereien unter den Grundherren, die einen flüchtigen Blick in diese Jahrhunderte gewähren.

Hier ist zuerst in die allgemeine deutsche Geschichte des 10. bis 13. Jahrhunderts, die von den mächtigen Fürstengeschlechtern der Welfen und der Staufer bestimmt wurde einzuführen.

Schon zur Zeit Karl des Großen (Deutscher Kaiser 800 bis 814) waren die Welfen, die über größere Zeitepochen über mehrere deutsche Provinzen herrschten, auch in Oberdeutschland reich begütert. Einige Glieder des Geschlechtes kamen durch kaiserliche Gunst und auch durch Heirat zu Besitz und Würden. So wurde einer aus der deutschen Linie, Marktgraf Welf IV. im Jahre 1070 von Kaiser Heinrich IV. mit den bayerischen Erblanden belehnt und erlangte damit als Welf I. die Herzogwürde. Dieser Herzog Welf I. dehnte nun seinen Machtbereich über die Grenzen des Herzogtums Bayern (damals aus Ober- und Niederbayern und der Oberpfalz bestehend) immer mehr aus. Er erfaßte auch unseren grenznahen, damals dem Herzogtum Schwaben zugehörenden Raum. Aus Urkunden der Zeit geht die Besitznahme von Gütern durch die Welfen und ihren Gefolgsmännern in unserem Gebiet hervor. Zu letzteren zählen auch die Schwab-ecker, ein mit der Bischöflich-Augsburgischen Schirmvogtei im Bereich zwischen Wertach und Lech belehntes Adelsgeschlecht. Sie sas-sen auf einer heute abgekommenen Burgfeste auf einem das untere Wertachtal beherrschenden Bergrücken westlich des gleichnamigen Dorfes. Zu ihrem Herrschaftsgebiet gehörte auch Türkheim, das jedoch erst um 1500 Herrschaftssitz wurde.

Über diese welfischen Besitzungen in unserer Gegend schreibt Steichele in der Einleitung zur Geschichte des Kapitels Baisweil im Band 2

seiner Bistumsgeschichte von 1864 u. a.: "zu den im süddeutschen Raum weitherum ausgebreiteten Hausgütern des Welfengeschlechtes gehörte sicher auch unser Gebiet. Aus mehreren Orten sind welfische Lehensträger bekannt. Bei seiner Beschreibung von Türkheim heißt es dann: "Türkheim gehörte zu den uralten Besitzungen des Welfenhauses in Schwaben und kam früh in Beziehung zur Welfischen Klosterstiftung Altdorf-Weingarten (von den Welfen gestiftete Klöster in Oberschwaben). Gegen Ende des 11. Jahrhunderts schenkte nämlich der Welfische Ministeriale Bernhard mit seiner Gemahlin und seinem Sohn Adelgoz ein Gut in Dürkhain (alte Schreibart von Türkheim) und ein halbes Gut in Ürschingen (Irsingen) an das Stammkloster Weingarten." Hier wird es sich wohl um Abkömmlinge der Schwabecker gehandelt haben. Es ist jedoch auch anzunehmen, daß der Ort Türkheim ein Allod (Eigenbesitz) der Welfen war.

Das oben erwähnte Gut in Türkheim, in den Weingartner Traditionen das "aigen zu Dürkhain" genannt, könnte wohl das in Türkheimer Güterbeschreibungen und Giltbüchern bis in das 19. Jahrhundert aufgeführte, über Jahrhunderte zur unteren Taverne gehörende "Wingartlehen" (alte Hausnummer 3, Hausname Odenwald) gewesen sein, das also sieben Jahrhunderte an das Hauskloster der Welfen, Weingarten, grundbar war. Sicher waren auch noch weitere Türkheimer Güter dorthin abgabepflichtig.

Wie aus den Urkunden hervorgeht, lag in den meisten Orten der Umgebung welfischer Besitz. Hier eine kurzgefaßte Aufzählung derselben aus der schon genannten Geschichte des Bistums Augsburg von Steichele; aus Urban Zacher "Geschichte der Herrschaft Schwabeck 1846" und aus dem Historischen Atlas von Bayern, Teil Schwaben, Heft 7, Mindelheim 1970 von R. Vogel.

Zu den frühesten Gefolgsleuten der Welfen in Mittelschwaben zählen die Herren von Siebenaich, ein Dienstmannengeschlecht, das schon gegen Ende des 11. Jahrhunderts auf einer Ritterburg westlich von Siebnach saß.

Eine frühere Vergabe von Gütern aus dem Dorfe Ettringen ist aus dem Jahre 1055 bekannt. In diesem Jahr schenkte Welf III. dem Domkapitel Augsburg fünf Huben (Halbhöfe) zu Ettringen. Dieser Ort scheint ursprünglich welfisch gewesen sein. Das geht aus einer Urkunde zu einer Schenkung Herzog Welf IV. zwischen 1144 hervor. Hier treten in der Zeugenreihe die Dienstmannen Ortolf und Berthold von Ettringen auf.

Auch Amberg war welfisches Gut, denn im 12. Jahrhundert "trägt ein Dienstmann Heinrichs des Löwen ein Praedium (Landgut) zu Umbrech von Herzog Welf VI. zu Lehen, welches er dann an die Welfenstiftung Raitenbuch (Rottenburg) übergibt."

Welfischen Besitz weist auch Wiedergeltingen auf. Die Urkunde darüber lautet im Auszug: Um 1170 schenkte Herzog Welf VI. das in Wiedergeltingen gelegene Gut seines Lehensmannes der von ihm 1147 gestifteten Prämonstratenser Propstei Steingaden.

Weiter lag welfischer Besitz im Dorfe Kirchdorf, der zum Teil die Welfenstiftung Altdorf-Weingarten vergabt war. In einem Bestätigungsbrief Kaiser Friedrichs I. für das Kloster Weingarten vom 23. September 1155 werden u. a. Klostergüter in Rammingen und Kirchdorf genannt.

Bei wiederholten Grabungen auf dem Goldberg im Norden Türkheims bei denen die Lage der spätrömischen Befestigung Rostrum Nemaviae gesichert wurde, wurde auch Mauerwerk und Brandstätte eines mittelalterlichen Bauwerkes angeschnitten. Möglicherweise handelte es sich um Überreste einer Ministerialenburg, von der aus welfischer Besitz verwaltet wurde. Zu erwähnen ist noch ein mittelalterliches Gehöft, sicher ein früher Herrenbesitz, aus dem die um 1900 aufgelösten Gernhöfe nordwestlich von Türkheim hervorgegangen sind. Nach der weitzurückreichenden Geschichte dieses anscheinend befestigten Gutes, müßte es auch schon in der Welfenzeit bestanden haben und Sitz eines Dienstmannes gewesen sein.

So ist wohl erwiesen, daß die Welfen in unserem Gebiet reiche Besitztümer hatten. Das geht besonders auch aus der Geschichte der Stadt Memmingen hervor, die über lange Zeitabschnitte Wohnsitz der Welfischen Herzöge war und von wo aus diese die Kreuzzüge unternahmen. Der letzte, wohl bedeutendste dieses Geschlechtes Welf VI: verstarb 1191 in Memmingen. Da sein Sohn Welf VII. ihm 1167 in den Tod vorausgegangen war, erlosch der Stamm der schwäbischen Welfen. Ihre Besitzungen in Oberschwaben fielen an den Staufenkaiser Heinrich VI., der sie seinem jüngeren Bruder Konrad übertrug.

So gelangte auch unser Gebiet für ein ganzes Jahrhundert unter die Herrschaft der Staufer,

die im Herzogtum Schwaben bereits größere Ländereien besaßen und seit 1138 auch schon die deutsche Königskrone trugen.

Da im gleichen Jahr des Todes Welf VI. der Schwabecker Adelgoz, der im Dienste des Kaisers Friedrich Barbarossa auf einem Italienzug einer Seuche erlag, erlosch auch dieses Geschlecht im Mannesstamm. Ihr Gebiet zogen nun die Staufer ein. Das Schirmrecht über den Schwabeckischen Bereich fiel jedoch an die Augsburger Bischöfe zurück. Abkömmlinge der Schwabecker, wohl aus verzweigten Nebenlinien, werden noch bis um die Mitte des 13. Jahrhunderts als Ministeriale und Kirchenvögte der Augsburger Bischöfe genannt. Einige von ihnen waren wohl auch als königliche Untervögte eingesetzt.

Als Sitz staufischer Beamter werden in unserem Gebiet aufgeführt: die Burgfeste Angelberg, der Ort Tussenhausen, die Burgen Mattsies und Siebenaich, die schon als Sitz Welfischer Verwalter genannt sind.

Die überlieferten Urkunden der Stauferzeit, die sich auf unser Gebiet beziehen sind sehr dürftig. Sie handeln ebenfalls nur von Vergaben und Stiftungen von Gütern an Klöster und von Verpfändungen von Besitztümern sog. staufisches Krongut unter des Herrschergeschlechtern. So verpfändete im Jahre 1200 König Philipp II. dem Kloster Steingaden "alle von seinen Vorfahren genehmigten Privilegien und Besitzungen, unter denen der Zehent zu Siebenaich war, den Hermann von Mattsies dahin geschenkt hatte." - In dem Bestätigungsbrief König Heinrichs VI. vom Jahre 1227 für das Kloster Irsee wird ein Hof in Schmiechen (ein abgegangener Weiler nördlich von Wörishofen) erwähnt, den Hermann von Mattsies an dieses Kloster als Schenkung übergab.

Im Jahre 1268 endete auch die Herrschaft der Staufer über unser Gebiet. Mit dem Tode des letzten dieses Geschlechtes, Konradin, "dem Kind von Schwaben", der auf seinem Heereszug nach Süditalien, wo er die Erbländereien seiner Vorfahren Apulien und Sizilien in Besitz nehmen wollte, schon in Neapel den Tod fand, zerfiel das Stauferreich. Über diesen historischen Vorgang, an dessen Ende eine bedeutende politische Veränderung auch unseres engeren Heimatraumes stand, wird in einer der nächsten Ausgaben mit dem Beitrag "Das Konradinische Erbe - Das Schwabeckische Gebiet bayrisch" berichtet.

## S' heiratslluschtig Jaköbla

Jakob, jaz wärs Zeit afanga,
Set a Muattr zu ihrm Bua,
Daß du um a Weib dir guckescht,
Soscht weasch du no z' alt drzua.

Liaba Muattr, set dr Jakob,
Werfa dät i des it weit,
abr jaz isch grad dr Heiat,
Und dau haut ma so koi Zeit.

Nauch m Heiat set sei Muattr:
Jakob sei it wia a Stoi,
Gugg dr jaz doch umma Weibla,
Bleib it längr so alloi.

Muattr, s' gaut it, weisch doch sell,
Daß s' Heirata doch jaz it leit,
D' Aehrat kommt im näxta Monat,
Dau haut ma doch eascht recht koi Zeit.

Nauch dr Aehrat set sei Muattr:
Frischweag von dr Leabr raus,
Jaz muasch frei drzua do,
Daß a Bäura kommt ins Haus.

Muattr wat doch no a bißla,
Nauch m Aumada luag i aus,
Zeascht muaß i mein Stadl voll hau,
Nau kommt eascht a Frau ins Haus.

Lang isch s' Aumad scha dahoi,
Jakob zeigt koi Luscht, koi Freid,
Dau set d' Muattr: Büabla, jaz isch
Abr doch bald höxste Zeit!

Muattr set dr Jakob drauf:
Jaz hau i mi gschunda gnua,
Jaz wo scheanere Zeita kommat,
Dau will i eascht recht mei Ruah.

(L.K. im "Schwäbischen Postboten" 1905/ Nr. 71)

## Türkheimer Jagdgeschichten

Der totgeglaubte Jäger

Ein schreckliches und noch lange nachklingendes Erlebnis hatte vor Jahren eine Frau, die täglich am frühen Morgen die Lokalitäten einer Türkheimer Gaststätte reinigen mußte. Nach-

dem sie an einem Morgen die Gaststube gesäubert hatte, begann sie ihre Arbeit im Nebenzimmer fortzusetzen. Hier nun geschah dieses Furchtbare, das fast ein Menschenleben gekostet hätte. Als die Frau nichtsahnend einen Tisch zur Seite rückte, machte sie einen hellen Schrei, denn auf einer Bank lag eine reglose Gestalt, die sie für einen Toten hielt. Fluchtartig verließ sie die Gasträume und rief schreckerregend durch das Haus: "Ein Toter! Ein Toter!"

Was war nun vorgefallen? Am Abend zuvor saßen trinkfeste Jäger an ihrem gewohnten Stammtisch. Einer dieser Waidmänner hatte schon früh weit über den Durst getrunken und war nicht mehr mächtig den weiten Heimweg bis fast an die Wertachbrücke zu Fuß allein zu bestreiten. Besorgt betteten ihn seine Jagdbrüder auf eine Bank im Nebenzimmer, wo er auch bald in einen tiefen und seligen Schlaf versank. Man hatte ihm natürlich schon versprochen, ihn nach dem Abschluß der feuchtfröhlichen Runde nach Hause zu bringen, aber die Jäger sind vergeßliche Leute und so wurde der Schlaf des müden Waidmannes nicht gestört.

Die Frau war über lange Zeit nicht mehr zu bewegen, das Nebenzimmer der Gaststätte zu betreten. Erst nach Tagen ließ sie sich durch gutes Zureden bewegen, ihre Arbeit auch dort wieder aufzunehmen.

Diese wahre Geschichte liegt schon ein paar Jahrzehnte zurück. Der Jäger erfreut sich noch heute seines Daseins. Er beherrscht wie seine Vorfahren das Jägerlatein einwandfrei.

## Maienpfeifen

Wenn im Frühjahr der Säfteauftrieb in Strauch und Baum begonnen hat, pflegten einstmals die Buben aus kleinen fingerdicken Aststückchen des Elsenbeer- und des Holderstrauches die beliebten Maienpfeifen zu machen. Das 8 bis 10 cm lange Aststück wurde mit Speichel angefeuchtet und unter fortwährendem Drehen fest geschlagen, bis sich die Rinde vom Holz löste. Als Unterlage zum Schlagen diente meistens der Oberschenkel. Dann schnitt man noch das Pfeifenloch und das Mundstück aus und schon war die Maienpfeife fertig.

## Alte Marterl- und Grabinschriften

Auf einem Marterl:

Hier ist ertrunken Anna Lentner.
Sie wog dritthalb Zentner.

In diesen Abgrund stürzte ich aus luftiger Höh,
da war ich rasch erlöscht von allem Erdenweh;
Mir Josef Gamper gebe der Herr die ewig Ruh,
jetzt Wanderer geh nur wieder zu!

Grabinschriften

Hier lieg ich im kühlen Grab ,
Wen kümmert das?
Ich werd schon aufstehn wenns mich freut,
Zur ewigen Glückseligkeit.

In diesem Grab liegt Anichs Peter,
Seine Frau begrub man hier erst später,
Man hat sie neben ihm begraben,
Wird er vor ihr wohl Ruhe haben?
Tränen können sie nicht mehr lebendig machen, drum weine ich.

Hier unter diesem Leichenstein,
Ruht eine Jungfrau Rosa Klein.
Sie suchte lang vergebens einen Mann,
Der Totengräber nahm sich ihrer an.

Auf dem Grab eines Brauers:

Christ steh still und bet a bissl,
Da liegt der Bräuer Johann Nissl.
Zu schwer fast mußt er büßen hier,
Er starb am selbstgebrauten Bier.

Hier ruht im stillen grünen Hain,
Mein seliger Mann, der Förster Stein,
Das Trinken ließ er nimmer sein.
Er starb - Gott mög' es ihm verzeihn,
Aus lauter Lieb zum Branntewein.

Herausgeber Hans Ruf / Druck H. Obermayer GmbH. Buchloe

6/80 Frühgeschichte unseres Gebietes
5. Unter den Welfen und Staufer
S' heiratslustige Jaköbla
Türkheimer Jagdgeschichten (4)
Maienpfeifen
Alte Marterl- und Grabinschriften